

KUNST, KULTUR, BILDUNG

Aller – Lei...

Am Weg ich fand

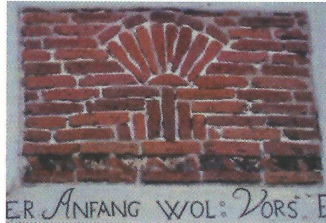
Von Hexenbesen und anderen „lögenhaften Geschichten“

Es entspricht durchaus der Wirklichkeit, wenn behauptet wird, dass Volksaberglaube in unserer Heideregion auch heute noch zu finden ist.

In den Giebeln alter Bauernhäuser ist der gemauerte Hexenbesen ein Zeugnis des Aberglaubens. Er sollte das Haus vor Blitz und Donner und anderem Ungemach schützen.

Auch heute begegnen uns vor einigen Haustüren zwei aufrecht stehende gekreuzte Reisigbesen. Dieser Brauch sollte die Bewohner vor Bettlern und fahrendem Volk verschonen. Lebt dieser Aberglaube bis in die heutige Zeit weiter oder stellen die gekreuzten Besen eine Zierde des Eingangsreiches dar?

In den siebziger Jahren besuchte ich einen Moorbauern und machte eigene Erfahrung mit dem



Gemauerter Hexenbesen

Aberglauben. Der angebotene Platz war ein Stuhl, direkt neben der Küchentür. Ein Sitzkissen fühlte sich im ersten Moment angenehm an, jedoch störte etwas. Ich nahm das Kissen ein wenig hoch und griff in eine geöffnete Schere. Wortlos reichte ich sie der Hausfrau, die überrascht tat und meinte, "Datt wörn de Kinner, de hebbt nur dumme Tög inn Kopp!" Der Aberglaube besagt, wer sich auf eine gekreuzte Schere setzt

hat keine Macht, Unheil in ein Haus zu bringen. Ein anderer Aberglaube besagte, das ein Neugeborenes nicht eher vor das Haus durfte, bis es getauft war und unter Gottes Schutz stand.

In Erinnerung ist mir noch das Warzenabzählen. Ein junges Mädchen litt unter diesen unangenehmen Wucherungen und bat mich, ihr doch die Warzen abzuzählen. Für mich war das „Spökenkram“ und ich zählte dreizehn Warzen ab. Bei Marie vergingen die Warzen. Nach einem halben Jahr bekam ich die Warzen. Alle Ratschläge die ich bekam, hatten einen abergläubischen Hintergrund. Eine Botanikerin riet mir, die Warzen mit dem Saft der Wolfsmilchpflanze (Euphorbia) zu beträufeln. Das hat dann auch geholfen.

Abergläubische Handlungen begegnen uns auch heute noch. In vielen Hotels fehlt die Zimmer Nr. 13.

Für jemanden den Daumen drücken, der Daumen gilt als Glücksbringer. Ein vierblättriges Kleeblatt bringt dem Finder Glück.

Der alte Volksaberglaube gibt vor allen Dingen Mittel und Wege an, wie man das Glück erjagen und sich vor Unglück schützen kann.

Ernst Sauerwein

A.L.T. KOLUMNE

Tante Meta

Tzü, ick kieke jo meist nich up dat wat achter uss lirgen deit. Aber nu well ick dat doch mal doon. De Football-Weltmeisterschap is all längst to Enne. Wat'n Glück, dor mut'n nu nich mehr z'nachens late för de Glotze sitten. Un dat is jo för uss doch noch goot utgahn. Jedenfalls hät sick Dütschland doröber freit. Un nu is de Sömmer ok all achter us. Naja, dat een oder annere Mal wört ganz schön swullige Luft. Anners rüm wörn wi aber ok nich trofräe wähn. Un nu kiek wi mal na vörn. De Dage weert köhler, smorns wat et later hell un zabends wat et ehder düster. Un in Harfst is Arntetied. Wi könnt dat Lesste ut usn Goarn arnten den denn is't vöbie mit de Blumenpracht. De Winter kummt. Wenn't ok köhler un düsterer is, is't ok ne schöne Tied. Äben anners as de Sömmer. Dat is jo nu nich so, dat wi denn blots tohus rümmsitten möt. Ne ok in Harft un Winter gift et genoch to doon, an dat man ok Spaß hebben kann. Also denn man to, dat geiht jümme vörwärts.

Römische Einflüsse auch weiter alleraufwärts?

GRETHEM, WINSEN (ALLER). Der Ort Grethem ist 2008 durch spektakuläre Ausgrabungsfunde in den Fokus getreten. In germanischen Fürstengräbern des 2. bis 4. Jahrhunderts fanden sich Gegenstände aus römischer Luxus-Importware, die europaweit nur sehr wenige Vergleichbarkeiten haben. Der abgebildete Elfenbeinkamm z.B., mit Schnitzereien aus der griechisch-römischen Mythologie, ist vermutlich in einer stadtrömischen Werkstatt hergestellt worden. Durch Vergleiche mit anderen Standorten an der Weser (Minden, Elsfleth) ist davon auszugehen, dass bei Grethem (Alte Leine / Alte Aller) mit einer Hafenanlage gerechnet werden muss, die einen örtlichen Ufermarkt der römischen Kaiserzeit belieft hat. Der logistische Aufwand hierfür kann primär nur über den Wasserweg vollzogen worden sein.

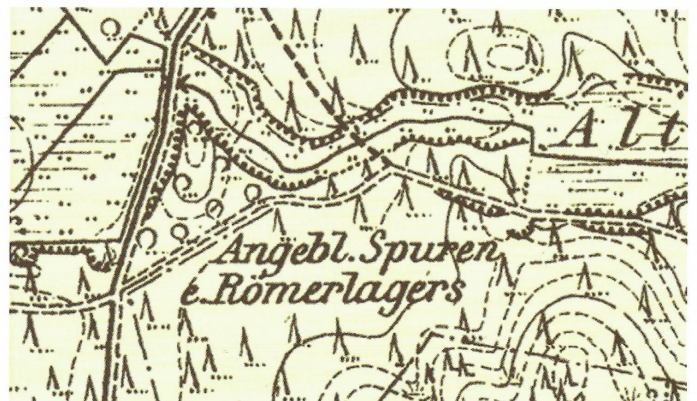
Die Aller, die zum großen Elbe-Weser-Dreieck gehört, kann als Querverbindungsfluss diese Aufgabe übernommen haben. Somit sei die Frage erlaubt, wo weitere römische Funde weiter alleraufwärts zu finden sind. Der Landkreis Celle zeichnet sich durch eine



Elfenbeinkamm

fehlende archäologische Landesaufnahme aus. Die im Vergleich zum Heidekreis um dreimal höhere Fundarmut lässt zukünftige Möglichkeiten und Funde erhoffen.

Aufhorchen lässt zumindest schon einmal ein Blick in alte topographische Karten. Die ca. 100 Jahre alte Preußische Landesaufnahme gibt nördlich von Winsen folgenden Schriftzug preis: „Angebli. Spuren e. Römerlagers“. Dieser geht möglicherweise auf Recherchen eines ehemaligen Dorfschullehrers zurück, der direkt unterhalb der Gedenkstätte Bergen/Belsen Auffälligkeiten festgestellt hatte - im Zuflussbereich des Alten



Topographische Karte nördlich von Winsen (ca. 100 Jahre alt)

Geltteiches in die Meiß. Selbst wenn wir bedenken, dass häufig aus dem 19. Jahrhundert rührende (und irreführende) Deutungen von Wallanlagen hin zu „Römerlager / Römerschanze“ hier auch im Raum stehen, so kann dies ein erster Anlass sein, um auch weiter alleraufwärts die Landschaft durch eine „römische Brille“ zu betrachten.

Historische Quellen beschreiben den Heereszug des Maximinus Thrax, der sich um 235 n. Chr. auf dem Rückweg von den

Elbgermanen befand und möglicherweise in Richtung Südwest sogar die (obere) Aller im Raum Wolfsburg / Oebisfelde gequert hat, bevor es zur Schlacht am Harzhorn (Landkreis Northeim) gekommen war.

Eckhard Heller, Hannover

Ein Vortrag zum Thema, „Römische Einflüsse an Aller und Leine“, von Eckhard Heller findet im Heimatverein Hambühren e.V. am Fr. den 26. September um 19.00 Uhr im Infogebäude Oldau statt.